FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Das Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung / Aus Johann.III, 16. In einer zu Halle in der Schul=Kirche Am II.Pfingst=Tage Anno 1709. gehaltenen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1729

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Das Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung/

Aus
Johann. III, 16.
In einer zu Halle in der Schul-Kirche
Am II. Pfingst-Tage
Anno 1709.
gehaltenen Predigt/
vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. und Past.

Dritte Auflage.

HALLE/
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1729.

TEXTUS:

Johann. III, v. 16.

ALso hat GOTT die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben.

BEliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heylande! Es ist der Glaube, den GOtt in dem Hertzen eines Menschen wircket, eine edle und theure Gabe; dieser Glaube aber hat nicht einerley sondern unterschiedliches Geschäffte. Denn da ist erstlich das Geschäffte des Glaubens, daß er dem Worte Gottes Beyfall giebet, oder daß der Mensch das Wort GOttes als GOttes Wort mit gläubigem Hertzen annimmt.

In solchem Verstande redete unser Heyland von dem Geschäffte des Glaubens Luc. XXIV, 25. da er sagte: O ihr Thoren und träges Hertzen, zu gläuben alle dem, was die Propheten geredet haben. Zum andern ist dieses ein Geschäffte des Glaubens, daß der Mensch die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, zu seiner Rechtfertigung ergreiffet. In dem Verstande redet Paulus von dem Geschäffte des Glaubens Röm. III, 28. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben. Zum dritten ist dieses das Geschäffte des Glaubens, daß er sich thätig erweiset in der Liebe und guten Wercken. In dem Verstande redet abermal Paulus von dem Geschäffte des Glaubens Gal. V, 6. da er von dem Glauben saget, er sey in der Liebe thätig. Für dieses mal wollen wir in der Furcht Gottes betrachten das andere Geschäffte des Glaubens/

wel-

welches sich findet in der Rechtfertigung/ da der Mensch Vergebung der Sünden bey GOtt suchet, und die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben annimmet und ergreiffet.

Gebet.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland/ laß uns den lautern Sinn deines Worts recht verstehen/ gib auch/ daß wirs heilsamlich mögen annehmen/ und/ wie kein Gräslein vom Thau des Himmels unbefeuchtet bleibet: so lasse doch auch in dieser Stunde kein Hertz/ so hier gegenwärtig ist/ unbesuchet von dem Thau deiner Gnaden/ und von dem Segen deines Worts! Amen.

Abhandlung.

MEin einfältiger Zweck, den ich in dem HErrn JESU habe, ist dieser, daß eure Seelen, die

gegenwärtig sind, einen wahrhaftigen Nutzen aus der Handlung des Wortes fassen mögen, eine Frucht, welche ihnen bleibe, auch in ihrer Todes-Stunde, und derer sie sich freuen mögen am jüngsten Gericht.

Dieses ist, sage ich, mein Zweck, wenn ich zu betrachten vornehme **das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung.** Und da ist denn zu erst wohl zu mercken, **in welchem Zustande der Mensch sich befinden müsse, wenn das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung bey ihm soll geübet werden.** Das giebt uns das **Wort Rechtfertigung** selbst an die Hand. Was ist das? Anders nichts, als wenn ein Sünder vor dem Gerichte dargestellet wird, und seine Sentenz oder Urtheil vor dem Richter anhören muß; entweder wird dann ein solcher Mensch für unschuldig erkannt, und empfänget eine gute Sentenz, und ein erfreulich Urtheil, dadurch er von aller Straffe freygesprochen wird; oder er empfänget eine scharfe Sentenz oder Urtheil, indem er

schul-

schuldig erkannt wird, und ihm dergestalt das Urtheil gefället wird, wie es seine Thaten verdienet haben. So gehet es unter den Menschen und bey menschlichen Gerichten zu: Eine solche Bewandniß hat es auch mit dem Menschen im Werck der Seligkeit, oder in der Rechtfertigung vor GOtt. Daher wenn unser Heyland dieselbe in unserm Text zeigen will, so setzet er dieses auch zum Grunde, daß der Mensch schon hier um der Sünde willen sich vor das Gericht GOttes einmal stellen lassen muß. Denn im nächst vorhergehenden 14. und 15. Vers des 3ten Cap. Johannis spricht Er: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hier ruft uns die Weisheit, das ist, JEsus CHristus, ins alte Testament hinein, und weiset uns dahin, daß wir gleichsam in die Bilder-Schule des heiligen Geistes sehen sollen, was uns da als im Schatten vorgebildet worden, und

wie wir nun solches nach der Wahrheit des Neuen Testaments recht sollen verstehen lernen. Insonderheit wird gesehen auf das 21. Cap. des 4 B. Mosis, alwo uns im 4ten und folgenden Versen dieses erzehlet wird.

Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider GOtt und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HERRN und dich geredet haben, bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie auf zum Zeichen. Wer gebissen ist,

und

und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn jemand eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb lebend.

Das erkläret uns nun die Weisheit, JESUS Christus unser Heyland, und spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Damit giebt er uns zu erkennen, (daß wir es jetzt aufs kürtzeste fassen) so müsse der Zustand eines Menschen seyn, wenn das Geschäffte des Glaubens bey ihm soll in die Ubung gehen, daß der Mensch erst erkenne und fühle, daß er von der alten Schlangen, das ist, dem Teufel und Satanas, gebissen sey durch die Sünde, daß er seine erb- und wircklichen Sünden erkenne, sein Verderben ihm dergestalt offenbar werde, daß er nicht allein die Lehre von der erb- und wircklichen Sünde ge-

lernet habe und wisse, und sich äusserlich für einen Sünder erkenne, sondern daß er auch erkenne, daß, wenn er von solchem Seelen-Schaden nicht geheilet werde, er kein Kind des ewigen Lebens, sondern vielmehr des ewigen Verderbens seyn und bleiben müsse, und daß er auch gewiß erkenne und gläube, daß er gar auf keine menschliche Art und Weise könne gerettet werden; so müsse der Mensch auch den Zorn GOttes über seine Sünde fühlen; und gleichwie die Kinder Israel den Biß der Schlangen gar schmertzlich empfunden haben, also müsse er auch Schmertzen empfinden über seine sündliche Unart und über seine wirckliche Sünden, und daß er damit GOtt beleidiget habe, also, daß er das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß vor sich sehe, in seinem Gewissen nichts als Unrecht, Unheiligkeit, Jammer, Elend und Verderben, über sich nichts anders als den Zorn GOttes erblicke, und daß Tod und ewiges Verdammniß, wie schon gesagt, ihm nachfolgen werden, gleichsam vor seinen Augen sehe. So wird dann der Mensch in sei-

seinem Gewissen da erst als ein armer Sünder vors Gerichte GOttes gestellet. So lange denn nun dieses bey einem Menschen nicht vorgehet, so lange er nicht vor den Tribunal oder den Richterstuhl GOttes dergestalt in seinem Gewissen gestellet wird, so lange gehet das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung auch nicht an, und der Mensch ist noch gantz unerfahren in dieser Sache. Denn ob er sich schon einbildet, er übe Glauben, ja er habe denselben, er stehe bey GOTT dem HERRN in Gnaden, und hoffe durch CHristum selig zu werden, so ist doch alles falsch, und nimmt der Mensch seine blosse Einbildung für den lebendigen Glauben, und betrüget sich also aufs allerärgeste. Dieses muß demnach bey dem Menschen einmal vorgehen, wenn er anders die Rechtfertigung in der That und Wahrheit erfahren soll, daß ihm sein Verderben offenbar werde, und ers nicht nur auf eine todte Art und Weise wisse, daß er die Erb-Sünde an sich habe, wie es auch die Unbußfertigen wissen, und eben darinnen, daß wir allzumal Sünder

sind, ihre größte Entschuldigung suchen, warum sie sich nicht bekehren; sondern daß er solche seine angeborne Unart und Verderben auch schmertzlich an seiner Seelen empfinde: daß er sich nicht allein und bloß im Gedächtniß erinnere, daß er von Jugend auf viel böses gethan, und viel gutes unterlassen habe, sondern daß er auch solche seine Sünden als einen schweren Stein am Hertzen fühle, und sich nun als vor dem Gerichte GOttes seiner erb- und wircklichen Sünden wegen angeklaget finde, der nichts anders zu gewarten habe, als daß ihm das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß gesprochen werde. Siehe, das ist der Zustand eines armen Sünders vor der Rechtfertigung, der im Schatten des Alten Testaments vorgebildet ist. Denn, wie jene nichts anders vor sich sahen, nachdem sie gebissen waren von den feurigen Schlangen, als den Tod, und wohl sahen und erkenneten, daß sie ihnen auf keine Weise helfen könten, sondern daß sie würden hinsterben müssen, wie sie denn schon viele vor ihren Augen hatten, die

nach

nach solchem tödtlichen Schlangen-Biß dahin gefallen waren: eben also (will unser Heyland sagen) muß der Mensch auch erst sein Verderben, seine sündliche Unart und wirckliche Sünden schmertzlich erkennen, und zugleich auch, was er damit verdienet habe, was GOtt für ein gerechtes Urtheil ihm billig darüber sprechen müßte, in seinem Gewissen fühlen. Das muß er in seinem Hertzen erkennen also, daß er sich für ein Kind des Todes, für ein Kind des Zorns, für ein Kind des Fluchs, für ein Kind der ewigen Verdammniß selbst erkenne, wenn GOtt der HERR nach seiner Gerechtigkeit wegen seiner Sünden mit ihm handeln wolte. Wenn nun aber der Mensch dergestalt vor dem Gerichte GOttes in seinem Hertzen und Gewissen, in welchem GOtt die Sünden aufgewecket, dargestellet ist: Da, da gehet erst das Geschäffte des Glaubens an. Denn da wird der Mensch erst getrieben zu einem **Verlangen**, daß er doch möge vom Zorn GOttes, vom Fluch und Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, die ihm in seinem Gewissen

durchs Wort GOttes angekündiget wird, errettet werden. Denn, denn gehet erstlich an ein sehnliches Verlangen, daß er doch auch noch möchte zu derselben Seligkeit kommen, die GOtt der HErr hat, und welche er vorbehalten hat, nach diesem Leben seinen Kindern zu geben, deren aber er sich ietzo in seinem Gewissen gantz unfähig' und unwerth erkennen muß. Darum gedencket unser Heyland so wol im vorhergehenden als auch in unserm Text selbst, nicht allein des **ewigen Lebens**, sondern auch des **verlohren werden. Nicht verlohren werden**, heißt es, **sondern das ewige Leben haben.** Unser Heyland setzet nichts vergeblich. Er hätte es wol ausrichten können mit einem Wort, und sagen: **Das ewige Leben haben**, wenn an dem ersten nichts gelegen, und kein Nachdruck wäre in dem Gegensatz: **Verlohren werden.** Er hätte es auch wol dabey können bewenden lassen, da er es im 15. vers. einmal schon gesaget hatte. Nun er es aber zum andern mal bringet, mögen wir daraus erkennen, daß er einen beson-

dern

dern Nachdruck dahinein geleget habe. Denn GOttes Wort ist nicht ein müßiges Wort, sondern es hats mit dem Menschen zu thun, das ist sein Objectum; damit gehet das Wort GOttes um. Und wie es nun in den Hertzen, in den Seelen, in den Gewissen der Menschen vorgehet; so spricht und handelt GOtt mit dem Menschen in seinem Wort, so gehet er ihm an sein Gewissen, und so legt er ihm das Wort dahinnein, damit er zugleich auch, wenn er das Wort GOttes höret, an seinem Hertzen wahrnehmen könne, daß es eine rechte Wahrheit sey, weil ihm GOttes Wort so gar genau den Zustand des Hertzens trifft, als hätte man ihm dahinein gesehen. Und so gehet nun dieses eben bey einem solchen Menschen vor, dem sein Gewissen durch die Predigt der Busse recht aufgewecket ist, daß da in einem solchen Hertzen und Gewissen nichts anders wiederschallet, als **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Da fühlet der Mensch erst, was es sey, wenn der Mensch im Gerichte GOttes es mit seiner strengen Gerech-

rechtigkeit zu thun hat, wenn da GOttes Gerechtigkeit auf ihn zudonnert und ihm sagt: **Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte, die im Gesetz geschrieben sind.** 5 B. Mos. 27, 26. Ach! da befindet der Mensch, daß er nicht etwa nur ein Wort habe übertreten, sondern daß er des gantzen Gesetzes schuldig sey, und daß er auch mit seiner Erb-Sünde schon verdienet hätte den Tod und die ewige Verdammniß, wenn er auch keine wirckliche Sünde gethan hätte: ja, daß er sich auch schon mit seinen wircklichen Sünden schuldig gemacht der ewigen Verdammniß, wenn er gleich nicht in Sünden empfangen und geboren wäre, und daß also GOTT der HERR ihm nichts anders, nach seiner Gerechtigkeit zusprechen könne, als das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß. Da kan demnach nichts anders in einem solchen, durch die Predigt von der Buße, aufgeweckten Gewissen vorgehen, als dieses: **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Siehe! da ist nichts als Fluch, nichts als ein

Don-

Donnern des Gesetzes über dem Menschen, nichts als Tod und ewige Verdamniß. Und wenn da gleich der Mensch die ganze Bibel auswendig wüßte, es wäre ihm aber zu der Zeit nichts mehr offenbar in seinem Hertzen und Gewissen, als seine Sünde und sein Verderben, er sähe jetzt nichts anders vor sich, als solchen seinen elenden Zustand, und was er damit bey GOtt dem HERRN verdienet habe: so würde er doch da sich alles andern nicht annehmen können, sondern er würde von nichts wissen, als von einem strengen Urtheil des Gerichts GOttes, als welches er in seinem Gewissen fühlet. Da würde er wol sagen: das mercke und empfinde ich wol im Grunde meines Hertzens, daß ich GOtt beleidiget habe; Der Zorn GOttes ist wol in mir aufgewacht; aber seine Gnade empfinde und schmecke ich nicht. Daß ich ein Kind des Todes sey, kan ich leichtlich glauben; aber daß ich ein Kind des ewigen Lebens seyn werden, davon weiß ich nichts, davon fühle ich nichts ꝛc. Siehe! wenn nun dieses: **verlohren werden** bey einem Menschen

schen also erschallet, was kan da anders seyn, als daß bey ihm ein Verlangen entstehet, daß er doch gerne wolte von solcher Furcht, von solcher Angst, vom Zorn Gottes, vom Fluch, vom Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet und errettet seyn? Denn welcher Mensch wolte auch, wenn nur natürlicher Weise davon solte geredet werden, wenn er iezt vor sich sähe, daß er in eine Feuers-Glut solte gestürtzet werden, nicht ein Verlangen bey sich haben, daß er doch möchte von solcher schrecklichen Flamme befreyet bleiben? Aber hier gehet noch mehr als der Natur Werck vor; hier ist bereits der Anfang des Wercks Gottes in der Seelen. GOTT ist es, der dem Menschen die Kraft des Gesetzes in sein Gewissen hat geleget und offenbar werden lassen. GOTT ists, der sein Gewissen aufgewecket. Er hat zu anderer Zeit wol auch gewußt, daß er ein Sünder sey, und daß er erb- und wirckliche Sünden habe. Aber er hat nichts darüber empfunden, sein Hertz ist dabey gar kaltsinnig gewesen, er ist dabey sicher

und

und frech gewesen; nun aber ist es gantz anders mit ihm. Und da GOtt die Kraft des Gesetzes ihn hat in seiner Seelen empfinden lassen, nun der Fluch, den GOTT im Gesetz drohet, in ihm offenbar ist, siehe, so ist es nun, wie gedacht, gantz anders mit ihm. Das hätte er zuvor wol nicht gedacht, daß er in solchen Kummer, in solche Furcht seines Hertzens gesetzet werden solte, als ers nun erfähret. Aber, da hat GOtt, als gesagt ist, sein Werck in ihm. Und da nun derselbige sein Werck in ihm angefangen, daß er ihm die Kraft des Gesetzes an seiner Seelen lassen erfahren: so fähret auch GOTT fort mit seiner Wirckung. Denn der ist es, der im verborgenen ein **Verlangen** in dem Menschen erwecket, daß der Mensch nicht **gerne wolte verlohren werden**, daß er **gerne wolte das ewige Leben ererben**. Es ist nun nicht die blosse natürliche Furcht vor dem Tode und vor der ewigen Verdammniß, welche solche Flämmlein des Verlangens ihm etwa anzündet, sondern es ist

bereits die zuvorkommende Gnade Gottes bey dem Menschen, da GOTT der HERR den Glauben erst gleichsam in seinem Hertzen anschläget. Denn da äussert sich schon zuerst ein Geschäffte einiges Glaubens, ob zwar noch als von ferne, und als in einer vor der Rechtfertigung hergehenden Handelung, wenn nemlich bey dem Menschen eine solche Begierde und ein solch Verlangen entstehet, und zwar erstlich, daß er nicht mögte **verlohren** werden, zum andern, daß er doch mögte **das ewige Leben erlangen.** Wo aber solch Verlangen im Hertzen nicht wäre, so würde auch kein Glaube entstehen. Denn in diesem Verlangen gehet erst der Kampf an, da Glaube und Unglaube, Tod und Leben in dem Menschen mit einander streiten. Wo aber ein solch Verlangen nicht ist, da ist der Mensch ein sicherer Mensch, da ist keine **Armuth des Geistes**, da ist auch folglich die Seligkeit nicht, die CHristus den Armen am Geist versprochen hat, Matth. V, 3. und da wird der Mensch den seligen Buß-

Kampf

Kampf auch nicht in seiner Seelen erfahren. Drum muß es da angehen, soll das eigentliche Geschäffte des Glaubens auch in seine rechte Ubung und in seinen rechten Schwang kommen. Dahin hat unser Heyland gezielet in dem Text, da Er saget: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn damit will er dem Gewissen des bußfertigen Menschen gleichsam antworten: Ach siehe! du wilt nicht gern verlohren werden, dir ist leide davor, du möchtest ewig verlohren werden, fühlest und empfindest anietzo deinen Zustand nicht anders, als daß darauf ein ewiger Verlust deiner Seelen erfolgen müsse. Aber höre mein Wort: Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden. Ach! spricht der Mensch in seinem Gewissen, Ach mögte ich doch nicht verlohren werden! Ach mögte ich doch das ewige Leben erlangen! So spricht denn der

HErr

HErr JESUS: Ach siehe! dir wirds verheissen, **nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Ach! (antwortet der Mensch in seiner Seele und in seinem Gewissen, mit einem brünstigen Verlangen) Ach HErr! ich bins allzu unwürdig, andere mögen es vielleicht annehmen. Ach ich wolte ja gern selig werden und gerne das ewige Leben haben; da ist aber ein schwerer Stein auf meinem Hertzen. Wer will den hinweg weltzen? Ich fühle ja nichts als Zorn GOttes, also kan ich mich dessen nicht trösten, wie gern ich auch wolte, daß ich das ewige Leben haben mögte.

Siehe! nun schallet das Wort Christi immer wieder: **Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Wenn nun aber dieses Verlangen bey dem Menschen angehet, wenn dieser Kampf bey ihm sich ereignet, nemlich, daß der Mensch erst ernstlich begehret, daß er doch mögte vor dem Gerichte GOttes von dem Urtheil des

Todes absolviret werden, und daß er doch eine gnädige Sentenz mögte erlangen, daß er nemlich ein Kind des ewigen Lebens werden möge: so findet sich da zwischen dem Göttlichen und menschlichen Gerichte ein sehr grosser Unterscheid. Denn vor dem menschlichen Gericht, (wie auch vorhin angezeiget ist) findet sichs also, daß, wenn einer unschuldig ist, er vor einem gerechten Richter getrost seyn kan. Denn er weiß, wenn seine Unschuld nur vor dem gerechten Richter offenbar werden wird, so könne er nichts anders erwarten, als ein gerechtes Urtheil, daß er nemlich von aller Straffe werde frey gesprochen, auf freyen Fuß gestellet, schlechterdings gerecht erkannt, und unschuldig gepriesen werden. Im Gegentheil aber, wenn einer vor menschlichem Gerichte ihm bewußt ist, daß seine Thaten böse sind, und daß er das gethan hat, weswegen er vor Gericht gezogen wird; so kan er keine Freudigkeit daselbst haben, und von einem gerechten Richter nichts anders erwarten, als daß er werde empfahen, was

was seine Thaten verdienet haben: da kan er ihm nichts anders vermuthend seyn, als das Urtheil werde gar gestreng und hart seyn, gemäß seinen Thaten, die er ausgeübet habe. So nun der Mensch weiß, daß er das Leben verwircket hat, so erwartet er auch nichts anders, als daß er werde getödtet werden, daß er werde ein solches Urtheil empfahen, welches ihm den Tod zuspreche. Aber also ist es nicht bey dem Gerichte GOttes. Denn wenn nun der arme Sünder vor dem Gerichte GOttes dargestellet wird, und seinen eigenen Zustand ansiehet, so findet er nichts als Schuld, wenn er auch gleich äusserlich der allerehrbarste gewesen wäre unter den Menschen-Kindern, und äusserlich keine Sünde und Laster begangen hätte, die von der weltlichen Obrigkeit hätten bestrafft werden können, ja wenn gleich iederman ihn als einen ehrbaren und frommen Menschen in dem Bürgerlichen Leben gepriesen. Denn wo das Gewissen recht aufwachet, und GOTT der HERR seine grosse Heiligkeit, dagegen aber die Unheiligkeit der Menschen, auch

wo

wo es den besten Schein in der natürlichen Ehrbarkeit hat, zu erkennen giebet, da vergehets wol dem Menschen, daß er sich vor GOTT unschuldig erkenne. Hiob ward von GOtt dem HERRN so gepriesen, daß er auch seines gleichen nicht habe im Lande, daß er sey schlecht und recht, Gottesfürchtig und habe gemieden das Böse. Hiob I. v. 1. 8. Nichts destoweniger mußte er selbst vor GOtt bekennen, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen möge gegen GOtt, wenn GOtt der HERR mit dem Menschen hadern wolte; so könte er ihm auf Tausend nicht eins antworten. c. IX, 1. 2. Woraus denn klärlich zu erkennen, daß kein Mensch vor dem Gerichte Gottes sich unschuldig finden werde, wenn anders sein Verderben ihm recht durch den heiligen Geist zu erkennen gegeben ist. Da nun der Mensch nichts an sich findet, als was des Zorns GOttes, des Todes, der zeitlichen und ewigen Strafe werth ist: so kan er auch keine Freudigkeit vor GOtt haben, wenn er auf sich selbst siehet. Wenn aber einem sol-

chen armen sündigen Menschen das Evangelium vorgestellet wird, das JEsus CHristus verkündiget hat: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; siehe, so gehet das Geschäffte des Glaubens recht an. Denn weil der Mensch so weit kommen ist, daß er sich des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig erkennen muß, auch ein Verlangen hat davon errettet und befreyet zu werden: Ach! so steigen diese Flämmlein, die GOtt in ihm entzündet hat, immer weiter auf, so werden sie in ihm immer heller. Und siehe, weil ihm das Evangelium zur Hand kömmt, in welchem ihm soll geholfen werden: Ach! so wünschet er, daß ihm doch auch in demselben, den GOtt aus großer Liebe der Welt gegeben hat, möchte geholfen und seine Seele errettet werden.

Da pfleget es nun mit dem Geschäffte des Glaubens so schnell nicht zuzugehen,

hen, sondern nun nimmt in dem Menschen der rechte wahrhaftige Buß-Kampf immer mehr und mehr überhand. Es ist da so flugs nicht gethan, wie es etwa dem Schein nach bey einem rohen Welt-Kinde und bey einem Heuchler hergehet, welcher ihm wol einbildet, er habe starcken Glauben, und sey der Gnade Gottes gantz gewiß, aber noch nicht weiß von demselben Kampf, und von derselben Arbeit, die in der Seelen vorzugehen pfleget, ehe man die Liebe und Gnade GOttes bey sich schmecket und erfähret. Dahero es wol kömmt, daß ein Heuchler einen stärckern Glauben zu haben vermeynet, als ein wahrhaftiges Kind GOttes, dieweil ein Heuchler ihm selbst einen Gedancken machet, den er für Glauben hält. Hingegen ein wahres Kind GOttes erkennet den Glauben für GOttes Gabe, hat mit der Anfechtung zu kämpfen, und ist also blödes und erschrockenes Hertzens, indem es stets seine Unwürdigkeit ansiehet, und die Application und Zueignung der Gnade GOttes nicht so frey hin machen kan,

sondern wol mercket, daß viel dazu gehöret, daß man GOtt in der Wahrheit seinen Vater nenne, und daß man des gewiß sey, daß man einen versöhnten GOTT im Himmel habe. Darum finden wir in diesem bisher angeführten Zustande den wahren bußfertigen Sünder noch als vor dem Richter-Stuhl GOttes liegend in lauter Winseln und Klagen. Er wirfft sich nieder auf seine Knie hie und da, wo er ein Räumlein zum Gebet findet, und spricht: Ach GOTT! gib mir doch wahre Busse! Ach GOTT! bekehre mich doch! Ach GOtt! ich finde ja, daß mein Zustand nichts tauget, ich erkenne ja, daß ich ein armer Sünder bin, ich habe mich so lange so schändlich betrogen, und mich für ein Kind GOttes gehalten, nun aber finde ichs gar anders in meinem Hertzen, wolte aber nicht gerne verloren werden. Ach es ist ja gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen. Ach GOTT! ich bin ein solcher armer

Sün-

Sünder, mache mich doch auch selig, laß doch dieses theuer und werthe Wort mir auch zu statten kommen, laß doch JEsum Christum auch sein Amt an mir vollenden, daß ich armer elender Sünden-Wurm aus diesem Jammer meines Hertzens doch möge errettet werden, ich fühle ja nichts als Zorn in mir, dein Dräuen ist in mir täglich, Tag und Nacht stecken deine Pfeile in mir. Psalm. 38, 3. Ach HErr! erbarme dich über mich in solchem elenden Zustande. Ach GOtt! denckt der Mensch, wenn ich ietzt sterben solte, so wüßte ich ja nicht, wo meine Seele ewig bleiben solte. Denn ich ja keinen Trost des Evangelii in meinem Hertzen habe, sintemal ich ja befinde, daß ich mich bishero so schändlich betrogen mit einer so leeren fruchtlosen Einbildung des Glaubens, und nun es zum Treffen kömmt, und du das Gewissen mir aufgewecket hast, so sehe ich erst, daß ich noch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bin. Ach HERR! gib mir doch den Glauben, er ist deine Gabe; Ach HERR! ich wolte ja gerne glau-

ben, ich wolte mich ja gerne deines lieben Sohnes JEsu CHristi auch getrösten, aber ich kan mich dessen nicht so trösten, ich kan dein Evangelium mir nicht so appliciren und zueignen, wie ich wol gerne wolte. Ach erbarme dich doch über mich, zünde du das Licht des Glaubens an in meinem Hertzen; Ach HErr! verwirf mich nicht in deinem Zorn, straf mich nicht, o HERR, in deinem Grimm. Denn ich fühle deinen Zorn in meinem Hertzen über meine Sünde, ich habe es freylich arg gemachet, ich habe die Gnade auf Muthwillen gezogen, und also habe ich mich ja selbst verlustig gemachet solcher grossen Gnade. Und wenn du nach Recht mit mir handeln wolltest: so kanstdu mich in die Verdammniß und in die Hölle hinein werffen. Aber, o HERR! du hast ja in deinem Worte Gnade zugesaget, hilf mir, o HERR! ach, ich wil zu dir schreyen, ich wil nicht ablassen, ich will dennoch nicht von dir weichen; hier liege ich vor deinem Thron, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich armen Sünder nicht verwerf-

werffen, sondern ein Kind des ewigen Lebens aus mir machen ꝛc.

Auf diese und dergleichen Art und Weise gehets her, wenn die Menschen bekehret werden; Wenn aber nun der Mensch dergestalt in dem Buß-Kampf vor dem Angesicht GOttes lieget, und da bald die Drohungen des Gesetzes in ihm wieder hervor wollen, bald hingegen unser Heyland ihn in dem Evangelio tröstet und sein Hertz aufrichten will, bald der Unglaube da ist, bald aber sich einige Fünclein des Glaubens bey ihm finden lassen, daß er Gnade hoffen dürffe, daß doch GOtt ihn nicht werde verstossen: Siehe, so gehet das Geschäffte des Glaubens immer weiter fort, daß der Mensch denn nicht allein durch denselbigen Glauben insgemein der Wahrheit GOttes Beyfall gieber, daß nemlich CHristus sey wahrhaftig der Heyland der Welt, der da in die Welt kommen sey die Sünder selig zu machen, daß man allein durch Ihn könne die Seligkeit erlangen, und daß ohne Ihn niemand einen Zugang zur Gnade GOttes haben noch selig

werden könne. Nicht allein, sage ich, giebet der Mensch dieser Wahrheit Beyfall in seinem Hertzen, sondern er sucht auch, daß er ihm solches im Glauben recht zueignen möge. Da reitzet er sein Hertz dazu, daß er die Application auf sich selbst machen möge, und spricht also in seinem Buß-Gebet, wenn sein Hertz um den Glauben mit CHristo unserm Heylande kämpfet:

Ach HERR! ich wil mirs auch gerne zueignen, siehe, du bist ja um deß willen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen, ich bin ein Sünder, so wird mir ja auch dasselbe gelten, so werde ich mich dessen auch anzunehmen haben. Ach wie gerne, o HERR! wolte ich mich deß trösten. Du bist ja die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde, du hast uns ja die Liebe deines himmlischen Vaters verkündiget, daß GOTT also die Welt geliebet habe, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren würden. O HERR! ich will ja gerne an dich gläuben, aber

das

das Hertze will nicht dran, du mußt ja solchen Glauben in meinem Hertzen anzünden, du mußt mir ja die Application und Zueignung geben, damit ich also in der Wahrheit solchen Glauben in meinem Hertzen habe, daß es denn auch bey mir Wahrheit sey, daß ich nicht soll verloren, sondern ewig selig werden. Da geschiehet es denn, daß der Glaube immer weiter fortgehet, und sein rechtes Haupt-Geschäffte ausrichtet, nemlich daß er ergreiffet JEsum CHristum und sein heiliges Verdienst. Denn das ist das rechte eigentliche Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, nemlich, daß der Mensch, der seine Sünden und den Zorn GOttes im Gewissen fühlet und erkennet, und in ihm selbst nichts findet, das er dem Gerichte Gottes könne entgegen halten, auf JEsum CHristum, der am Stamme des Creutzes erhöhet ist, **gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet** hat, sein Auge richtet, und von demselben das Heyl seiner Seele hoffet und erwartet. Denn wie jene dort nicht

konten genesen, es sey denn, daß sie aufsahen auf das Zeichen, das aufgerichtet war, nemlich die eherne Schlange. Denn welche dieselbe ansahen, die trauteten dem Worte, das GOTT gesagt hatte: Die die eherne Schlange würden ansehen, dieselben solten heil werden. Dieselben blieben leben. Wie es nun da also geschah zum Zeichen, und zum Vorbilde, daß sie gesund wurden: also gehet es auch nun mit einem Sünder. Denn da ist JEsus CHristus aufgesteckt zum Zeichen, JESUS der gecreutzigte ist es, auf welchen der Glaube siehet, die Wunden unsers HErrn JEsu CHristi und Seine offene Seite sind es, da sich der Sünder hinwendet, das Blut unsers HErrn JEsu CHristi ist es, in welchem er die Erlösung suchet, denn in demselben ist CHristus dem Sünder zu einem Gnaden-Stuhl vorgestellet, Röm. III, 25. Und das ist (wie schon gedacht) das rechte Haupt-Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, darauf kömmt es vornemlich an, daß sich also der Mensch abwen-

wendet von dem traurigen und Verdammniß-vollen Anblick seines Verderbens und seiner Sünden, als welche ihm nichts als den Tod verkündigen, und daß er nun mit seinem Hertzen sich einfältig auf JESUM den gecreutzigten richtet, und in dessen heiligem Verdienste die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreiffet, und zwar mehr mit Begehren, mehr mit Wünschen, mehr mit Verlangen, als daß ers in solcher Kraft leisten könte, mehr mit Sehnen, daß ihm doch auch möchte das am Creutz vergossene Blut unsers HErrn JESU Christi, das hohe und theure Werck der Erlösung zu statten kommen, als daß er solches gleich so starck, als er wol wünschet, ergreiffen könte. Ach! da gehts mit Zittern, da gehts mit Zagen zu, denn der Mensch weiß seine Unwürdigkeit, fühlet seine Schwachheit, siehet, wie es so gar unvollkommen im Kampfe mit ihm hergehet. Da denckt er, es ist doch nichts rechts mit deinem Kampfe,

mit deinem Wercke der Buße, dein Kampf ist nicht rechter Art, du hast noch lange nicht solche Reue und Leid über deine Sünde, wie du billig haben soltest, du bist noch nicht recht in deinem Gewissen beschämet über deine Sünde, und also gehöret wol die application der Gnade noch nicht recht für dich, du darfst es kaum wagen, daß du Christum und sein Verdienst ergreiffest. Aber was will ich machen, ich sehe gleichwol, daß GOTT der HERR nicht will, daß der Sünder soll verloren werden, ich kan auch selbst die Buß-Angst mir nicht geben, sondern sie muß aus GOtt kommen, soll sie sein Werck seyn, ich kan auch das Maß der göttlichen Traurigkeit bey mir selbst nicht vermehren; was halte ich mich denn selbst weiter auf? Da spricht denn der bußfertige Sünder zu CHristo: Ach du Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, du hast meine Sünden getragen, ach! nun erbarme dich denn auch über mich. Laß mich doch durch dein Blut auch

gerecht werden, der du durch dein Blut so manchen Sünder von seinen Sünden abgewaschen, wasche mich auch rein ab von allen Sünden mit deinem heiligen und theuren Blut.

Also strecket der Glaube seine beyde Arme aus, und verrichtet sein eigen Geschäffte, schwinget sich auf, und schlinget sich um JEsum den gecreutzigten her, und hält sich an ihn allein, sein Blut leget er dar als das Löse-Geld für die Sünden, wodurch alle seine Sünden gebüsset und bezahlet sind. Das bringet er ins Gericht GOttes, und spricht als vor dem Gerichte GOttes stehend:

Freylich habe ich armer Sünder übel gethan. Solte es nach der Gerechtigkeit GOttes ergehen, so bin ich ewig verloren und verdammt. Aber hier ist die Ranzion, hier ist das Löse-Geld, hier ist das heilige und theure Blut JEsu CHristi, des unschuldigen und unbe-

fleckten Lammes GOttes. Was ich nicht habe leisten können, das hat er geleistet; was ich nicht habe erfüllen können, das hat er erfüllet, und zwar um meinet willen. Für mich hat er solches gethan, er ist für mich ein Fluch worden, auf daß ich den Segen erlangen soll. Nun suchet sich der Glaube durch CHristum zu grösserer Kraft aufzuschwingen, und unter solchem Kampf wächset derselbe, und bricht in seiner Kraft hindurch, bis endlich dann der heilige Geist das Licht des Glaubens in seine volle Flamme gerathen lässet, und der Mensch also denn auch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi ihm recht appliciren oder zueignen kan, und saget:

Wohlan, die Sache ist gethan, das Löse-Geld ist im Gerichte dargeleget. GOTT läßt das Wort des Evangelii zur Kraft kommen in meinem Hertzen und in meiner Seelen. Ich will mich der Gnade GOttes getrösten, ich will

mich

mich nicht mehr fürchten für dem Tode, für der Verdammniß, für dem Fluch, für dem Zorn GOttes, bin ich doch versöhnt mit GOTT, durch JESUM Christum. Ach! haben mich meine Sünden geschrecket, so tröstet mich nun die Unschuld meines JESU; haben mir meine Sünden den Tod angekündiget, so verkündiget mir JEsus Christus das Leben und spricht: **Nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Und da ist die **Rechtfertigung** geschehen.

Ist das Wahrheit, daß der Mensch in diesem Processl stehet, so ist die Rechtfertigung alsdann auch Wahrheit bey ihm. Ist das Wahrheit, daß er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet hat in seinem Gewissen; Ist das Wahrheit, daß der Glaube dieses sein eigenes Geschäffte ausübet, auf Christum den Gecreutzigten siehet, und sein Verdienst ergreiffet; Siehe! so ist das auch Wahrheit, daß er nun gerechtfertiget

wird.

wird. Gesetzt, daß auch der Mensch in solchem Zustande noch gar blöde und erschrocken wäre, und bey sich gedächte; Ach! daß ich doch nicht eine falsche Meynung von meinem Zustande habe, ach! daß ich nicht etwa mich selbst durch falschen Wahn verführe, und der letzte Betrug ärger werde, denn der erste ꝛc. und also der Mensch παῤῥησίαν und kindliche Freudigkeit noch nicht hätte; so wäre er dennoch für einen Gerechtfertigten zu halten. Zu einem solchen sagt man denn mit Recht: **Und ob dein Hertz sprach lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.**

Darauf folget nun das Geschäffte des Glaubens weiter. Denn aus der Rechtfertigung entspringet auch παῤῥησία, oder eine kindliche und freye Zuversicht. Denn der Mensch, der gerechtfertiget wird vor GOtt, bekömmt von GOTT auch den heiligen Geist, daß er nun lernet beten: **Abba, lieber Vater, der kindliche Geist lehret**

ihn

ihn nun ruffen: Abba, lieber Vater Röm. VIII, 15. Er glaubet nun eine Vergebung der Sünden, welches er zwar wol vorhin bekennet hat in dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß; Aber doch nicht gewußt hatte, was dazu gehörete, recht eine Vergebung der Sünden zu glauben. Nun aber glaubet er, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind, und der heilige Geist versiegelt solche Gnade in seinem Hertzen, und bekräftiget sie in seiner Seelen, machts Ja und Amen, daß er nun weiß, daß er GOttes Kind ist. Vorhin hätte er gemeynet, wie kan man das wissen, was GOTT in seinem Hertzen gegen uns hat, oder wie das Hertze GOttes gegen uns auf Erden gesinnet, Er ist im Himmel und wir auf Erden. Aber nun siehet ers, daß GOTT einen Himmel in dem Hertzen eines Bußfertigen Sünders anrichte, und daß der heilige Geist da sein Zeugniß führet in dem Hertzen. Nun gibt der Heilige Geist

Zeug-

Zeugniß seinem Geist, daß er GOttes Kind worden ist. Röm. 8, 16.

Gesetzt aber auch, daß diese Frucht nicht so bald erfolgete, wie denn GOtt wol am besten weiß, wie er die Seele leiten und führen soll; dennoch, wenns mit der Busse keine Heucheley gewesen, wenn der Mensch wahrhaftig in seinem Hertzen sich zu CHristo gewendet, und da er den Schlangen-Biß gefühlet, dieses aufgerichtete Zeichen, JEsum CHristum, nicht mit heuchlerischem, sondern mit wahrhaftigem Hertzen angesehen; so hat er sich nicht darum zu bekümmern, daß dieselbe Freudigkeit nicht so fort in seinem Hertzen folget, sondern darf nur in seinem Kampf getrost fortfahren. Denn derjenige, der die Wahrheit selbst ist, und also wohl siehet, was im Hertzen vorgehet, wird schon die rechte Zeit wissen, wenn er sein Hertz erfreuen soll. Wie unser Heyland ausdrücklich gesaget hat: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd,

ich

ich will euch erquicken. Dieses Wort muß einmal an dem Menschen erfüllet werden, daß er ja innen werde, Christus habe die Wahrheit geredet.

Das ist aber das Zeichen, welches unser Heyland giebet, ob es mit der Busse Wahrheit sey, nemlich: **Ob der Mensch die Sünden auch recht hasse.** Denn unser Heyland zeiget im folgenden, das sey die Ursache, daß, ob er gleich ein Heyland der gantzen Welt sey, und er darum in die Welt kommen, daß die Menschen nicht verloren werden, doch gleichwol so viele verloren würden, **weil nemlich die Menschen die Finsterniß mehr liebeten, als das Licht.** Wo nun bey dem Menschen sich das findet, daß er einen **rechten wahrhaftigen Haß gegen die Sünde** in seinem Hertzen hat, und daß er von Grunde der Seelen begehret von der Herrschaft der Sünden befreyet zu seyn, ja auch selbst darnach ringet und strebet, daß er von Sünden ie mehr und

mehr

mehr möge gereiniget werden: wo er in diesen edlen Kampf gegen die Sünde ernstlich eintritt, denselben fein täglich erneuret, und mit rechtem Ernst führet, und also mit der That es beweiset, daß er die Finsterniß, das ist, die Sünde, nicht lieb habe, mehr denn das Licht, JEsum CHristum, da ists Wahrheit. Dieser **Haß gegen die Sünde** muß es auch bewähren und bestätigen, daß sein Glaubens-Geschäffte rechter Art sey, daß er sich CHristi nicht fälschlich tröste, sondern daß er sein heilig Verdienst in der Wahrheit ergreife.

Es lehrets aber die Erfahrung, daß sich mannichmal angefochtene Seelen finden, welche, ob sie gleich wahrhaftig Busse gethan, und die Sünde mit Ernst meiden, dennoch an ihrer Kindschaft zweifeln, ja nicht glauben können, daß sie Glauben haben, weil sie meynen, sie hätten nicht Buß-Schmertzen genug gehabt. Daher pflegen solche mit knechtischer Furcht nicht wenig geplaget zu

wer-

werden, kommen bey solchem Zweiffel an ihrer Kindschaft zu keinem kindlichen Wesen, und vermögen GOTT nicht mit Freudigkeit zu dienen. Die nun in solchem Zustande sich befinden, haben zu wissen, daß die Buß-Schmertzen bey einem in grösserer Maasse sind, auch bey einem länger währen, als bey dem andern, gleichwie auch die Schmertzen bey den leiblich-gebährenden nicht gleich sind. Wenn aber nur das Hertz wahrhaftig geändert wird, und ein ernstlicher Haß aller innerlichen und äusserlichen Sünde da ist, so ist die Buß-Arbeit und der Glaube richtig; nur muß der Mensch in keiner herrschenden Sünde bleiben, denn wo noch eine einige herrschende Sünde bleibet, da ist gewiß noch kein rechter Haß der Sünden noch wahrer Glaube. Diß ist aber das Kennzeichen, daß man sich des Verdienstes CHristi nicht fälschlich tröstet, so man als ein ietztgebornes Kindlein begierig ist nach der lautern Milch des Wortes GOttes, und begehret dadurch

zu-

zuzunehmen, und CHristo seinem HErrn in wahrer Verleugnung sein selbst nachzufolgen, wie er uns ein Vorbild gelassen hat. Wo sich dieses Kennzeichen findet, da hat der Glaube sein Geschäffte in der Rechtfertigung verrichtet, und er CHristi heiliges Verdienst in der Wahrheit ergriffen, und Vergebung seiner Sünden in dem Blute JEsu Christi erlanget.

Und das sey denn genug geredet von dem Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, wie es in der Ubung gehet bey denen, die die Sache selbst schmecken und erfahren.

Ach! wie wolte ich wünschen, daß doch ein ieder unter euch das in seinem Leben schon möchte erfahren haben. Ich will dennoch nicht zweiffeln, es werden manche unter euch seyn, die demjenigen, was ietzo gesaget ist, werden Beyfall geben, nicht allein um meiner Rede willen, sondern auch, weil sie es selbs erfahren ha-

haben. Aber ich sorge, daß hingegen auch gar viele sich des Glaubens trösten, die doch den wahren Buß-Kampf nicht erfahren haben, nie in dem Zustande gewesen sind, in welchem dieses Geschäffte des Glaubens statt finden kan, sondern sich vielmehr von Jugend auf trösten, daß sie Christen seyn, ob sie gleich die Welt und die Sünden lieben. Hieraus solten sie ja leicht abnehmen, sie wären nicht unter der Gnade, weil die Sünde über sie herrschet, wie Paulus ausdrücklich saget Röm. VI, 12. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr unter der Gnade seyd.** Aber ob sie gleich schlieffen solten, weil sie die Sünde über sich herrschen lieffen, so wären sie nicht unter der Gnade, und es sey Betrug mit ihrem Christenthum; so wissen sie doch auf alle Weise sich zu beschönigen, und wenden vor, es seyn menschliche Schwachheiten, oder solche Fehler und Gebrechen, welche GOTT der HERR an uns trage, und wissen

also ihren elenden Zustand nicht gnugsam zu forschen, und zu untersuchen.

Nun das ist eben der allergrösseste Jammer. Es hätte Satanas nichts greulichers können einführen, als daß sich so viel tausend Menschen trösten mit CHristo und mit seinem Verdienste, und daß sie vermeynen durch ihren Glauben selig zu werden, da sie doch einen todten Glauben haben, der Christi Verdienst nicht ergreiffen kan in der Wahrheit. Eine todte Hand kan nichts ergreiffen. Es muß eine Hand seyn, darinnen die Seele ihr Leben beweiset, soll sie anders etwas ergreiffen: also muß auch der Glaube vom heiligen Geist gewircket und lebendig gemachet seyn, es muß **ein lebendiger Glaube** seyn, soll derselbige CHristum ergreiffen. Derselbe muß sein Leben in dem Buß-Kampfe bewiesen haben. Da muß erst Glaube und Unglaube, Tod und Leben sich mit einander, so zu reden, überworfen haben, ehe es zum Durchbruch bey dem

dem Menschen kommen, und das eigentliche Geschäffte des Glaubens in seiner rechten Kraft geführet werden kan. Drum ist auch nöthig, auf alle Weise dem Betrug des Satans zu begegnen, und hat ein ieglicher sich fein zu prüfen, wie es bis dahero mit ihm gestanden.

Ich sorge, mancher wird sich fürchten und dencken: Ach! das widerfahre mir nur nicht, soll ich nun in einen solchen schmertzlichen Zustand noch erst gesetzet werden, soll ich dergestalt vors Gerichte GOttes kommen, soll mein Gewissen dergestalt den Zorn GOttes fühlen, so möchte ich ja in solcher Angst verzweifeln. Aber ich sage euch, wenn ihr hier in eurem Gewissen nicht wollet das Gerichte fühlen, so mercket, was die Schrift saget: **Wir müssen alle offenbar werden vor Christi Richter-Stuhl, daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut**

oder böse. 2 Cor. V, 10. So fürchte sich denn doch niemand vor diesem schönen und herrlichen Buß-Kampf. Niemand fürchte sich vor dieser Arbeit der Busse, welche einen solchen gesegneten Ausgang hat. Gebt euch in diesen Proceß und in die rechte Ordnung hinein, und bittet den lieben GOTT, daß ihrs nicht nur wisset, daß ihr Sünder seyd, und solches zur Entschuldigung vorwendet, wie es die meisten machen, sondern daß ihr auch solches möget recht bey euch erfahren, eurer Sünden wegen erschrocken und in euren Gewissen beschämet seyn, in eurer Seelen eine wahrhaftige Reue darüber erfahren, den Zorn GOttes fühlen, auf daß ihr also bey euch selbst möget ein Zeugniß haben, daß ihr in der rechten wahrhaftigen Arbeit der Busse stehet. Bittet den lieben GOtt darum, daß er euch auch diese edle Arbeit der Busse wolle geben, das er sie selbst in euch wircken wolle, wenn ihr noch niemals dieselbe erfahren habt.

Und

Und wenn ihr also zum lieben GOTT euch wendet, und ihn drum bittet, so glaubet mir sicherlich, es wird nicht ausbleiben, es sey über kurtz oder lang. So ihr aber von GOTT dessen gewürdiget seyd und darinnen stehet, daß ihr nicht mehr so todt könnet dahin gehen, und, wie ihr sonst gethan, euch nur darauf verlassen, daß ihr alle Viertheil Jahre zu gewisser Zeit absolviret werdet im Beichtstuhl, und dann wieder hingegangen und geblieben seyd, wie ihr lange gewesen, sondern wenn ihr nunmehr erkennet, daß dieses den Stich nicht mehr halten will, weil ihr dabey die grössesten Heuchler gewesen, indem ihr euch des Christenthums gerühmet, und doch gleichwol eure Hertzen der Welt ergeben habt. So dancket alsdenn dem lieben GOTT für solche Gnade, und entweichet nicht wiederum dem Werck GOttes, daß er in eurer Seelen anfangen will, sondern bittet vielmehr den lieben GOtt, daß er seine Gnade und Barmhertzig-

keit in euch vermehren wolle. Gebt euch in diese Ordnung hinein, und wenn ihr mercket, daß ihr bey euch ein rechtes **Verlangen** habt, daß ihr möchtet gewiß seyn, daß ihr einmal ewig von dem Zorn GOttes und von der Verdammniß befreyet, und Kinder des ewigen Lebens werden soltet: Ach! so lasset solches Flämmlein des Verlangens, das GOttes Geist in euch angezündet hat, ja nicht wieder bey euch verlöschen, sondern betet fleissig zu GOtt, haltet an im Gebet, und ringet fein vor seinem Angesicht, so wird die Gnade GOttes bey euch sich je mehr und mehr vermehren, und so wird des Glaubens Geschäffte endlich zu seiner rechten Kraft bey euch durchbrechen. Ach! daß ihr doch wissen möchtet, (aber man kan das nicht recht wissen, man habe es denn selbst erfahren) wie wohl einer Seele zu Muthe sey, wenn sie erst der Gnade Gottes versichert ist, und mit Wahrheit durch den heiligen Geist sagen kan: Abba, du

du lieber Vater; wenn sie gewiß weiß, sie gehöre CHristo an, sey ein Kind und Erbe GOttes und ein Mit-Erbe JESU CHristi, werde ewig bey GOtt leben, und mit Freude und Wonne ewig vor dem Thron GOttes seyn; wenn ihr das, sage ich, wissen möchtet, wie würdet ihr euch so gar nicht wegern dieses Kampfes. Lässet man sichs doch wol in der Welt um etwas sauer werden, es zu erlangen, davon man so viel Trost und Freude nicht hat, warum solte man denn nicht dieses, woran der Seelen Heyl und Seligkeit hanget, auch gerne annehmen und gerne antreten, obs gleich schien mühsam zu seyn? Drum wegert euch dessen nicht, sondern gehet in diese Ordnung ein, wie es euch itzt ist vorgestellet, so wird euch die Gnaden-Thür aufgethan werden, so wird das Wort, das JEsus geredet hat, von der Liebe GOttes und von der Gnade die in CHristo JEsu aufgegangen, Licht, Heyl und Leben in euren Seelen werden,

Kreft, ja göttliche Kraft wird es werden in eurem Geiste, daß ihr euch alsdenn recht erfreuen möget. Die ihr noch jung seyd, sparet eure Busse nicht bis aufs Alter, weil ihr ja nicht wissen könnet, ob ihr werdet alt werden. Darum gedencket an euren Schöpfer in eurer Jugend, und schiebet keinen Augenblick auf, euch zu dem HErrn zu bekehren. So haben wir ja auch alle insgesammt noch unsere Todes-Stunde vor uns; die müssen wir ja erwarten, und niemand kan derselben entgehn. Wollen wir denn diese edle Arbeit der Busse bis dahin sparen? Ach lasst uns doch nicht so thöricht seyn, und so unsinnig handeln, Lieben Leute! es ist ja keine grössere Thorheit, als diese, daß man des Zustandes seiner Seeler nicht recht versichert ist, und nicht weiß, wo man seine Seele ewig lassen soll, und doch gleichwol nicht recht darum bekümmert ist, daß man möge der Sachen einmal gewiß werden. Darum sparets doch um Gottes Willen

len dahin nicht. Ihr wisset nicht, was euch für Angst, für grosse Noth, für Jammer und Hertzeleid alsdenn begegnen wird. Ihr wisset nicht, was Satanas alsdenn wird für List und Tücke anwenden, daß er euch vollends in die ewige Verdammniß ziehe. Ihr wisset nicht, ob euch die Kranckheit selbst wird dran gedencken lassen, oder ob nicht die Schmertzen so groß seyn werden, daß ihr um deren Willen an solche Arbeit der Busse alsdenn nicht gedencken könnet. Drum itzt, lieben Menschen, da ihr noch sündigen könnet, itzt, da ihr noch gesund seyd, itzt, da euch GOTT noch in der Geduld und Langmuth hingehen lässet, so nehmet doch das Wort an: **Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht.** Psal. XCV, 8. Wie wird euch dasmach so erfreulich seyn in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn mit Paulo sagen könnet: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet.** 2 Tim.

IV,7. Wenn ihr alsdenn gewiß seyd der Gnade GOttes und des ewigen Lebens. Sehet, alsdenn läsſet es sich fröhlich sterben, das wird ein sanft Haupt-Küssen in der Todes-Stunde seyn. Dieses wolte ich euch gerne zubereiten, so ihr so verständig wäret, und es annehmen woltet O daß ihrs doch recht möchtet behe zigen! O daß niemand mehr so unverständig seyn möchte, daß er ferner die Sünde mehr liebete als CHristum! Es muß der Mensch einmal in seiner Seelen haben exterminium mali propositi, eine Ausbannung alles bösen Vorsatzes. Er muß einmal zu dem ernstlichen Entschluß kommen, daß er lieber sein Leben ihm wolle nehmen lassen, als mit Wissen, Willen und Vorsatz GOtt den HErrn beleidigen. Wenn das nicht ist, so ist der Mensch ein Heuchler und sein Christenthum ist keine Wahrheit. O so bedencket denn dieses alles wohl, habt ihr noch Zeit zu leben, so werdet ihr noch Zeit haben

Früch-

Früchte zu bringen. Denn wenn ihr erst durchs Wort von Busse und Glauben gepflantzet seyd in dem Hause des HErrn, so sollet ihr erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit; das soll euer übriger Lebens-Lauff seyn, daß, wenn ihr einmal die durch CHristum geschehene Versöhnung mit GOtt angenommen und dieselbe kräftig an eurer Seele erfahren habt, ihr nunmehro als Bäume der Gerechtigkeit GOTT zum Preise von einem Tage zu dem andern immer mehr und mehr Früchte bringet, und der Glaube sein Geschäffte auch darinnen erweise, daß er in der Liebe thätig sey; Sehet! so sollet ihr denn mit reicher Beute, und als Bäume GOttes mit vielen Früchten der Gerechtigkeit beladen vor dem Angesichte GOttes erscheinen. Zwar können wir den lieben GOtt die Seligkeit gar nicht abverdienen, wie dieses einem ieden aus dem, was von dem Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung gesaget ist, als da kein Werck in einige

con-

consideration kömmt, offenbar seyn kan; Aber auf die Rechtfertigung müssen die Früchte erfolgen, und da will GOtt nicht das allergeringste, so im Glauben geschicht, vergeblich seyn lassen. **Wisset, daß euer Werck in dem HErrn nicht vergeblich ist,** saget Paulus 1 Cor. XV, 58. Alle diejenige Früchte, die GOtt durch den Glauben im Menschen gewircket, wachsen an dem Weinstock, JEsu CHristo, und müssen also mit demselben in alle Ewigkeit bleiben. Es ist ein Saame, der in die selige Ewigkeit gestreuet wird, und wird in Herrlichkeit und Klarheit aufgehen. **Und ihre Wercke,** heißt es Offenb. XIV, 13. **folgen ihnen nach,** aus Gnade und Barmhertzigkeit, die sie in CHristo JEsu empfangen.

Dieselbige Gnade / Liebe / und ewige Erbarmung unsers HErrn JEsu CHristi / die umfange euer aller Seelen / und wie zu dieser Jahrs-Zeit kein Gräslein von dem

dem Thau unbesuchet bleibet/sondern GOtt der HERR auf iedes ein Tröpflein fallen lässet/damit es wachse und grüne / also wolle der HErr / wie ich vorhin gewünschet/ auch ietzt kein einiges Hertz unter euch seyn lassen/ welches nicht aus dem Wort/ das verkündiget ist/ ein Tröpflein von dem Gnaden-Thau empfange / dadurch es erfrischet werde/ grüne und Frucht bringe bis zum ewigen Leben. Das verleihe du uns/ o HErr JEsu / um deines heiligen Namens und um deiner Ehre willen!

Amen.